

Aufgabenbeispiel (Jahrgangsstufe 11): Verfassen eines informativen Texts unter Nutzung von Zusatzinformationen

Aufgabenstellung:

Erarbeiten Sie, wie in den vorliegenden Texten die Gattung Novelle definiert wird, und erstellen Sie auf der Basis dieser Vorarbeiten einen Lexikonartikel zum Begriff „Novelle“!

Diskutieren Sie anschließend Gottfried Kellers Position und erörtern Sie, ob Kellers „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ gemäß diesen Definitionen eine Novelle ist!

Der Aufbau eines Lexikonartikels folgt in der Regel einer bestimmten Struktur:

- das Wort wird grammatisch sortiert und einer Sprachebene zugeordnet (Fachsprache, Umgangssprache, Jugendsprache, ...)
- die Herkunft des Wortes wird angegeben
- die Bedeutung des Begriffs wird erklärt, indem:
 - er einem größeren Bereich bzw. der nächsthöheren Gattung zugeordnet wird
 - genauere Merkmale genannt werden, die den Begriff von den übrigen der Gattung unterscheiden
 - Beispiele aufgezählt werden, die die Verwendung des Begriffs deutlich machen

Johann Wolfgang von Goethe, *Gespräch mit Eckermann vom 29.1.1827* (Auszug)¹

Es kam sodann zur Sprache, welchen Titel man der Novelle geben sollte; wir taten manche Vorschläge, einige waren gut für den Anfang, einige gut für das Ende, doch fand sich keiner, der für das Ganze passend und also der rechte gewesen wäre. „Wissen Sie was“, sagte Goethe, „wir wollen es die Novelle nennen; denn was ist eine Novelle anders als eine sich ereignete unerhörte Begebenheit. Dies ist der eigentliche Begriff, und so vieles, was in Deutschland unter dem Titel Novelle geht, ist gar keine Novelle, sondern bloß Erzählung oder was Sie sonst wollen. In jenem ursprünglichen Sinne einer unerhörten Begebenheit kommt auch die Novelle in den Wahlverwandtschaften vor.“

Ludwig Tieck, *Vorbericht zur dritten Lieferung der „Schriften“* (Auszug)²

Eine Begebenheit sollte anders vorgetragen werden als eine Erzählung; diese sich von Geschichte unterscheiden, und die Novelle nach jenen Mustern sich dadurch aus allen andern Aufgaben hervorheben, daß sie einen großen oder kleinern Vorfall ins hellste Licht stelle, der, so leicht er sich ereignen kann, doch wunderbar, vielleicht einzig ist. Diese Wendung der Geschichte, dieser Punkt, von welchem aus sie sich unerwartet völlig umkehrt, und doch natürlich, dem Charakter und den Umständen angemessen, die Folge entwickelt, wird sich der Phantasie des Lesers um so fester einprägen, als die Sache, selbst im Wunderbaren, unter andern Umständen wieder alltäglich sein könnte. So erfahren wir es im Leben selbst, so sind die Begebenheiten, die uns von Bekannten aus ihrer Erfahrung mitgeteilt, den tiefsten und bleibendsten Eindruck machen. [...] Alle Farben und Charaktere läßt die echte Novelle zu, nur wird sie immer jenen sonderbaren auffallenden Wendepunkt haben, der sie von andern Gattungen der Erzählung unterscheidet.

¹ Johann Peter Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, hg. von Otto Schönberger, Stuttgart: Reclam 1994, S. 234.

² Ludwig Tieck, *Schriften*, Bd. 11: Schauspiele, Berlin 1829, S. XC.

Theodor Storm, *Eine zurückgezogene Vorrede aus dem Jahre 1881* (Auszug)³

Die Novelle, wie sie sich in neuerer Zeit, besonders in den letzten beiden Jahrhunderten, ausgebildet hat und jetzt in einzelnen Dichtungen in mehr oder minder vollendeter Durchführung vorliegt, eignet sich zur Aufnahme auch des bedeutendsten Inhalts, und es wird nur auf den Dichter ankommen, auch in dieser Form das Höchste der Poesie zu leisten. Sie ist nicht mehr, wie einst, „die kurzgehaltene Darstellung einer durch ihre Ungewöhnlichkeit fesselnden und einen überraschenden Wendepunkt darbietenden Begebenheit“; die heutige Novelle ist die Schwester des Dramas und die strengste Form der Prosadichtung. Gleich dem Drama behandelt sie die tiefsten Probleme des Menschenlebens; gleich diesem verlangt sie zu ihrer Vollendung einen im Mittelpunkt stehenden Konflikt, von welchem aus das Ganze sich organisiert, und demzufolge die geschlossenste Form und die Ausscheidung alles Unwesentlichen; sie duldet nicht nur, sie stellt auch die höchsten Forderungen der Kunst.

Paul Heyse, *Einleitung zu „Deutscher Novellenschatz“* (Auszug)⁴

Im allgemeinen aber halten wir auch bei der Auswahl für unsern Novellenschatz an der Regel fest, der Novelle den Vorzug zu geben, deren Grundmotiv sich am deutlichsten abrundet und – mehr oder weniger gehaltvoll – etwas Eigenartiges, Spezifisches schon in der bloßen Anlage verrät. Eine starke Silhouette – um nochmals einen Ausdruck der Malersprache zu Hülfe zu nehmen – dürfte dem, was wir im eigentlichen Sinne Novelle nennen, nicht fehlen, ja wir glauben, die Probe auf die Trefflichkeit eines novellistischen Motivs werde in den meisten Fällen darin bestehen, ob der Versuch gelingt, den Inhalt in wenige Zeilen zusammenzufassen, in der Weise, wie die alten Italiener ihren Novellen kurze Überschriften gaben, die dem Kundigen schon im Keim den spezifischen Wert des Themas verraten. [...]Wir wiederholen es: eine so einfache Form wird sich nicht für jedes Thema unseres vielbrüchigen modernen Kulturlebens finden lassen. Gleichwohl aber könnte es nicht schaden, wenn der Erzähler auch bei dem innerlichsten oder reichsten Stoff sich zuerst fragen wollte, wo „der Falke“ sei, das Spezifische, das diese Geschichte von tausend anderen unterscheidet.

Gottfried Keller, *Brief an Theodor Storm vom 14./16.8.1881*⁵

Was die fragliche Materie selbst betrifft, so halte ich dafür, daß es für Roman und Novelle so wenig aprioristische⁶ Theorien und Regeln gibt als für die anderen Gattungen, sondern daß sie aus den für mustergültig anzusehenden Werken abgezogen werden, respektive daß die Werte und Gebietsgrenzen erst noch abgesteckt werden müssen. Das Werden der Novelle, oder was man so nennt, ist ja noch immer im Fluß; inzwischen wird sich die Kritik auf Schätzung des Geistes beschränken müssen, der dabei sichtbar wird. Das Geschwätz der Scholiarchen aber bleibt Schund, sobald sie in die lebendige Produktion eingreifen wollen.

Gliederungsbeispiel

- 1 Die Novelle als literarische Gattung
- 2 Definition der Novelle
 - 2.1 Begriff
 - 2.2 Geschichte
 - 2.3 Autoren
 - 2.4 Klassische Definitionen

³ Theodor Storm, *Sämtliche Werke*, hg. von Karl Ernst Laage und Dieter Lohmeier, Bd. 4: Märchen. Kleine Prosa, Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988, S. 409.

⁴ Paul Heyse, „Einleitung“, S. 20 f. In: Paul Heyse / Hermann Kurz. *Deutscher Novellenschatz*. Oldenbourg: München 1871, S. 5-22.

⁵ Gottfried Keller, *Gesammelte Briefe in vier Bänden*, hg. von Carl Helbling, Bd. 3.1, Bern: Fretz & Wasmuth 1952, S. 464.

⁶ I. S. v.: von vorneherein feststehende

- 3 Kellers Begriff der Novelle
 - 3.1 Grundlegende Zweifel an Gattungsbegriffen
 - 3.2 Eintreten für nachträgliche, prozesshafte Begriffsbildung
- 4 „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ als Beispiel für Kellers offenen Novellenbegriff
 - 4.1 Merkmale der Novelle im Text
 - 4.2 Abweichungen vom Novellenbegriff
- 5 Lebendigkeit der Gattung

Erwartungshorizont

Der Aufbau der Aufgabe ist dreischrittig. Sie beginnt wie viele Erörterungen mit einer Begriffsdefinition. Diese Begriffsdefinition wird hier jedoch nicht vorausgesetzt, sondern bildet den Schwerpunkt der Analyse. Dabei werden rezeptiv Informationen gebündelt, die produktiv nach einem vorgegebenen Muster aufbereitet werden müssen. Zu beachten ist, dass diese Teilaufgabe geschickt in den Aufsatz integriert wird, der als zweite Teilleistung die Abgrenzung der klassischen Novellendefinition von dem offeneren Verständnis Kellers fordert. Die Anwendung der erarbeiteten Novellendefinitionen auf einen Text verlangt von den Kompetenzen der literarischen Erörterung, sie überprüft zum zweiten das fundierte Verständnis der literaturtheoretischen Texte. Diese kombinierte Form aus analytischen und argumentativen Teilleistungen hat einen analytischen Schwerpunkt, weil die Erarbeitung eines differenzierten und an einem Primärtext abgesicherten Novellenverständnisses im Vordergrund steht.

Kriterien der Textauswahl

Das hier vorliegende Modell lässt sich auf jede Gattung übertragen, für die poetologische und/oder literaturwissenschaftliche Texte vorliegen. Geeignet sind prägnante, nicht zu komplexe Textstellen. Denkbar sind auch Anwendungen des Modells auf Stilfiguren wie Allegorie und Symbol oder andere literarische Kategorien (Held, das Erhabene usw.).

Einbettung in den Unterricht

Die Schreibaufgabe setzt eine enge Verzahnung der Lektürearbeit mit den Techniken der literaturwissenschaftlichen Recherche und Begriffsbildung voraus. Eine genauere Diskussion des Novellenbegriffs sollte bei der Behandlung von „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ allerdings ausgespart bleiben: Während für gewöhnlich das literaturtheoretische Hintergrundwissen im Unterricht erworben und in der Leistungserhebung reproduziert wird, erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler bei dieser Modellierung des Lernprozesses die notwendigen Informationen und Definitionen in der Prüfungssituation selbst.

Die Hinweise zur Aufgabenstellung und das Gliederungsbeispiel sollen zeigen, welche Herangehensweisen denkbar und welche inhaltlichen Schwerpunkte möglich sind.

Anmerkung: Das Aufgabenbeispiel stammt aus der Handreichung „Neues Schreiben – Kompetenzorientierte Schreibformen im Deutschunterricht“, erschienen im Kastner-Verlag.